

Der Goldschatz.

Die Frau des Trommelschlägers ging in die Kirche; sie sah den neuen Altar mit gemalten Bildern und geschnittenen Engeln; sie waren ebenso schön, die auf der Leinwand in Farben und der Glorie, als die in Holz geschnitten, und noch dazu gemalt und vergoldet. Das Haar strahlte in Gold und Sonnenschein, reizend anzusehen; aber Gottes Sonnenschein war doch noch reizender; der schien klarer, rother durch die dunkeln Bäume, wenn die Sonne unterging. Herrlich, in Gottes Angesicht zu schauen! sie sah in die rothe Sonne hinein und dachte so tief darüber nach, dachte an den Kleinen, den der Storch bringen sollte; sie war sehr fröhlich dabei und sah und sah und wünschte, daß das Kind den Sonnenglanz bekommen, zum wenigsten einem der strahlenden Engel am Altar gleichen möchte.

Und als sie nun wirklich das kleine Kind in ihren Armen hielt und es zu seinem Vater erhob, da war es anzusehen wie einer von den Engeln in der Kirche, — das Haar wie Gold; der Schein der untergehenden Sonne leuchtete darin.

„Mein Goldschatz, mein Reichthum, mein Sonnenschein!“ sagte die Mutter und küßte die strahlenden Locken; und es klang wie Musik und Gesang in der Stube des Trommelschlägers; da war Freude, Leben und Bewegung. Der Trommelschläger schlug einen Wirbel, einen Freuden-Wirbel. Die Trommel ging, die Brandtrommel ging:

„Roths Haar! Der Kleine hat rothes Haar! Glaube dem Trommelfelle und nicht was Deine Mutter sagt! Trommelom, trommelom!“

Und die Stadt erzählte, was die Brandtrommel erzählte.

Der Knabe kam in die Kirche, er wurde getauft. Von dem Namen war Nichts zu erzählen; er ward Peter genannt. Die ganze Stadt, auch die Trommel nannte ihn: Peter, des Trommelschlägers Knaben mit dem rothen Haare; aber seine Mutter küßte sein rothes Haar und nannte ihn Goldschatz.

Im Hohlwege, in den lehmigen Abhang, hatten Viele ihren Namen zur Erinnerung eingerigt.

„Berühmtheit,“ sagte der Trommelschläger, „das ist immer